

Jan Kindler

Neue Filmliteratur

2001

Veröffentlichungsversion / published version

Rezension / review

Empfohlene Zitierung / Suggested Citation:

Kindler, Jan: Neue Filmliteratur. In: *Filmblatt*. Filmblatt 15, Jg. 6 (2001), Nr. 1, S. 93–94.

Nutzungsbedingungen:

Dieser Text wird unter einer Creative Commons - Namensnennung - Weitergabe unter gleichen Bedingungen 4.0/ deed.de Lizenz zur Verfügung gestellt. Nähere Auskünfte zu dieser Lizenz finden Sie hier:

<https://creativecommons.org/licenses/by-sa/4.0/deed.de>

Terms of use:

This document is made available under a creative commons - Attribution - Share Alike 4.0/deed.de License. For more information see:

<https://creativecommons.org/licenses/by-sa/4.0/deed.de>

John Brahm, dem Neffen des Wiener Burgtheaterleiters Otto Brahm. Das Stück ist eine tragische Romanze zwischen einem jungen Chinesen und einem armen misshandelten englischen Mädchen, gespielt von Dolly Haas. Rathaus steuert eine „wirkungsvolle Komposition“ bei, die „insbesondere solche Episoden dramatisch verstärkt, in denen es zu Aggressionsausbrüchen kommt. Pittoresk muten die ‚Chinaiemen‘ an...“ (S.283)

Weitere Filmmusiken entstehen für *The Dictator* (1934), *A Woman Alone* (1935) mit Anna Sten und *Pique Dame* (1937) unter der Regie von Fedor Ozep. Die Zusammenarbeit mit ihm aber war eine andere geworden. Rathaus schrieb, wie für alle seine englischen Filme, die Musik nach dem fertigen Drehbuch; sie wurde den Filmsequenzen angepasst. Schüssler wertet die englischen Filme als „künstlerisch wenig ambitioniert“ und behandelt sie deshalb wohl nur summarisch, sieht Rathaus in ihnen als „geschickten musikalischen Illustrator, der sein Handwerk beherrscht.“ (S.283) Neugierig macht der Hinweis, Rathaus habe hier, den Stoffen gemäss, „über weite Strecken historisierende Musik komponiert“ (S.283) – davon hätten Kostproben interessiert.

1938 emigriert Rathaus weiter in die USA. Für Hollywood entstand nur eine einzige Filmmusik, zu *Let us Live* mit Henry Fonda und Maureen O'Sullivan unter der Regie von John Brahm, den er ja aus Europa kannte. Die Musik fand immerhin beim Komponisten George Antheil Beachtung: „Rathaus is one of the best movie composers alive and should be used for better things.“ (S.322)

Rathaus wurde aber nicht für bessere Dinge gebraucht, sondern schrieb in den USA ansonsten nur Musik für kürzere Dokumentar-, Werbe- und Propaganda-Filme, so 1942 für *Jaguas*, zu dem keine musikalischen Materialien aufzufinden waren (auch nicht der Film selbst? Die Handlung fehlt bei Schüssler). Filme im Dienste des in Gründung befindlichen Staates Israel waren *Builders of a Nation* (1945), *Gateway of Freedom* (1946) und *Out of Evil* (1950). Schüssler diagnostiziert da „einen simplen musikalischen Stil, der als eine Art Agitationsmusik (...) mit gelegentlichen folklorisierenden Färbungen bezeichnet werden könnte.“ (S.378) Ein Musikbeispiel belegt das.

Clearing the Way (1947) war ein Propaganda-Film für das geplante UN-Hauptquartier, *Preface to Life* (1949) ein Ratgeber für Kindererziehung, *The Truth about Angela Jones* (1949) und *Before your Telephone rings* (1948) schließlich moralisierende bzw. werbende Filme im Auftrag von Telefongesellschaften. Mehr als die summarische Abhandlung, die ihnen Schüssler angedeihen lässt, waren sie vielleicht wirklich nicht wert.

Mit Schüsslers Biografie haben wir erstmals eine vollständige und zum Teil sehr gründliche Darstellung des Filmmusikschaffens von Karol Rathaus.

vorgestellt von... Jan Kindler

■ Ernest Giglio: ***Here's Looking at You: Hollywood, Film, and Politics***. New York u.a.: Peter Lang 2000, 280 Seiten (Politics, media and popular culture, Vol. 3) ISBN 0-8204-4421-9, \$ 25.95 (Paperback)

Das aus einem Reader für einen College-Kurs zum „politischen Film“ entstandene Buch untersucht die „Beziehungen zwischen Hollywood-Filmen und der Welt der realen Politik“ (Klappentext) von der Stummfilm-Ära bis zur Gegenwart. Die außergewöhnliche inhaltliche Breite ist dabei zugleich Stärke und Schwäche des Buches. Ausgehend von der These, dass Hollywood-Filme neben Unterhaltung auch politische Bedeutungen ver-

mitteln, werden in dem einleitenden Kapitel „The Marriage of Film and Politics“ die Beziehungen zwischen Hollywood und Washington auf der realpolitischen und gesellschaftlichen Ebene dargestellt. Dies geschieht auch in der historischen Perspektive gut nachvollziehbar und offenbart ein historisch gewachsenes, vielschichtiges Beziehungsgeflecht, das von Hollywood's Funktion als „fundraising-agent“ bis zur staatlichen Protektion globaler Wirtschaftsinteressen der Filmindustrie reicht. Bei der Ausdehnung seiner Untersuchung auf die Filme selbst muss sich der Autor dann aufgrund des gewählten Umfangs der Untersuchung mit einem sehr pragmatischen Ansatz begnügen. Ohne sich den „Absolutisten“ („alle Filme haben eine politische Bedeutung“) oder den „Skeptikern“ (nur manifest propagandistische Filme sind „politisch“) in dieser Frage anzuschließen, beschränkt er sich auf die Aspekte Intention (*intention*) und Wirkung (*effect*).

Die Probleme dieses Ansatzes werden dabei nur zum Teil gesehen. So wird eingeräumt, dass sich die Intention eines Films nur selten eindeutig bestimmen lässt (meist fehlende Belege in Form von mündlichen oder schriftlichen Aussagen; Film als Produkt einer Gruppe mit eventuell unterschiedlichen Intentionen). Bezüglich der Wirkung wird zunächst der Eindruck erweckt, als handle es sich um einen erneuten Versuch, trotz fehlender Primärdaten herauszufinden, wie einzelne Filme „tatsächlich“ auf ihr jeweiliges Publikum gewirkt haben. In der Anwendung wird dies jedoch schnell zurückgenommen und eine grobe Benennung der filmimmanenten Rezeptionsangebote versucht. Hierbei wird das wesentliche Problem zwar gesehen, das in der Ambivalenz audiovisueller Darstellungen liegt und gerade bei nur flüchtiger Betrachtungsweise kaum eine eindeutige Bedeutungszuweisung erlaubt. Auf detailliertere Analysen der in den Filmen angelegten Lesarten wird jedoch zugunsten der Breite der Untersuchung verzichtet.

In insgesamt sieben Kapiteln werden so relativ flüchtig einzelne thematische Aspekte auf ihre Präsentation im Hollywood-Film hin untersucht (Gewalt und Sexualität, Kalter Krieg und McCarthy, Politikerfiguren, Rechtswesen, Weltkriege, Vietnamkrieg und „Nuclear Holocaust“). Diese Kapitel geben einen guten Überblick über die amerikanische Filmproduktion zu einzelnen Themen, der oft strittige politische Gehalt einzelner Filme wird dabei lediglich zur Diskussion gestellt.

Der häufige Perspektivwechsel zwischen Filmebene und Filmpolitik wirkt sich dabei durchweg erhellend aus (besonders in Bezug auf das Rechtswesen, Gewalt und Sexualität).

Ein eigenes Kapitel zum „nonfiction film“ („From Riefenstahl to the *Three Stooges*) muss als problematisch bezeichnet werden. Neben einer groben Übersicht über die Entwicklung der Gattung in Amerika wird zunächst versucht, „Propaganda“ auf eine Gattung des „nonfiction films“ zu reduzieren, um hier schließlich doch noch Spielfilme hinzuzuziehen.

Im Ganzen gesehen eine zwiespältige Arbeit, deren Fazit sich mit allgemein gehaltenen Thesen begnügen muss, die jedoch für weiterführende Arbeiten anregend sein können. So wird etwa Hollywood-Filmen bescheinigt, dass sie keine Analysen politischer Probleme liefern, sondern lediglich formelhafte Lösungen personalisierter Scheinkonflikte im Rahmen standardisierter Handlungsverläufe. (S.209) Detaillierte Untersuchungen hierzu bietet das Buch zwar nicht, in Kontextualisierung, Eingrenzung des Filmmaterials und Thesenformulierung zum politischen Gehalt einzelner Filme wurde jedoch beachtliche Vorarbeit geleistet.